

E: 3.11.09

Was ist christlich?

- Zum Freiheitsauftrag des Christentums in Politik und Wirtschaft

von

Prof. Dr. M. Aden

Ausgangspunkt

Im politischen und interkulturellen Meinungsstreit berufen wir uns oft auf die christlichen Grundlagen Europas, insbesondere auch Deutschlands und unserer Kultur. Die europäischen Völker sind völkisch, sprachlich und in ihrer materiellen Kultur verschieden. Wie die islamischen Völker auch, sind sie aber durch das Dach einer gemeinsamen Religion, der christlichen, verbunden. Wie man die Länder des Islam unschwer und unverwechselbar daran erkennt, dass ein spitzes Minarett die Luft ragt, so erkennt man die christlichen Staaten an Kirchtürmen mit Glocken. Erkennt man die Unterschiede auch noch an anderen Dingen? Hierzu ergeben sich drei Fragen bzw. Punkte:

1. Was meinen wir mit christlich?
2. Gibt etwas typisch Christliches?
3. Stimmt die Gleichung: Christlich = Freiheit?

und als Zusatzpunkt

4. Was spricht dagegen, einmal wieder in die Kirche zu gehen?

I. Was meinen wir mit christlich?

1. Grundfrage

Was sind das für Grundlagen, die wir als „christlich“ bezeichnen? Wenn wir uns auf die christlich-jüdischen Grundlagen unserer Kultur berufen, wird es ganz schwierig. Wir laden uns damit das gesamte Gepäck des Alten Testaments auf, welches aber die wenigsten von uns gelesen haben. Vielleicht fällt uns daraus noch die Schöpfungsgeschichte ein und die Geschichte von Jakob und seinen 12 Söhnen; die Gebildeten unter uns denken wohl auch noch an den voluminösen Roman von Thomas Mann *Joseph und seine Brüder*. Aber dann? Wer kennt auch schon das Neue Testament?

2. Christlich – Islamisch

Betrachten wir einmal unser Verhältnis zum Islam:

- Wenn wir darüber diskutieren, ob in Köln eine (zu große?) Moschee gebaut werden soll, kommen die christlichen Grundlagen Europas ins Spiel.
- Die unter uns wohnenden Türken haben zum Teil stark abweichende Sozialvorstellungen, etwa in Bezug auf die Stellung der Frau. Gibt es *christliche* Argumente, die wir hier anbringen könnten?
- Das berühmte Kopftuch: verstößt das gegen *christliche* Grundsätze?
- Islamische Zinsverbot: Verstoß gegen *christlichen* Wirtschaftsvorstellungen, etwa gegen die katholische Soziallehre?

Wir können Beispiele dieser Art im Grunde beliebig fortführen.

3. Christlich – Hinduismus ua

Es geht auch nicht nur um die Auseinandersetzung mit dem Islam. Zunehmend haben wir in unserer Mitte Menschen, welche geborene Hindus sind oder sich aufgrund irgendwelcher Erweckungsprozeduren zum Hinduismus bekehrt haben. In gewissen Gesellschaftskreisen ist Buddhismus, oder noch etwas anspruchsvoller, Zen – Buddhismus *en vogue*. Verstößt das gegen *christliche* Grundwerte?

4. Zuhause

Unsere Eltern hatten vermutlich ziemlich klare Vorstellungen von dem, was christlich sei. Vielleicht haben diese sich aber geirrt, oder sie haben sich nicht geirrt, und die Meinung der Umwelt hat sich geändert. Jedenfalls *wir* wissen eigentlich nicht mehr genau, was wir mit dem Begriff *christlich* in unserm privaten Leben verbinden sollen:

- Der Berufskollege / Kollegin hat ganz offiziell, mit Beratungsschein, abgetrieben, weil er schon zwei Kinder in der Familie gebe, oder weil dem Neugeborenen eine Behinderung drohe.

Ist das unchristlich? Die evangelische Kirche ist wie üblich sowohl dafür als auch dagegen. Die katholische Kirche aber hat eine sehr klare Meinung. Der Kölner Erzbischof Meissner hat erst kürzlich wieder in einem langen Artikel in der Frankfurter Allgemeinen ein christliches Menschenbild beschrieben, welches eine Abtreibung ausschließe. Auch wenn wir persönlich mit einer solchen Meinung sympathisieren mögen - es sträubt sich das protestantische Gewissen: Woher weiß der Kardinal das denn? In der Bibel steht es jedenfalls nicht, und dass die katholische Kirche in einer Reihe von Enzykliken dazu etwas gesagt hat, mag gut und lehrreich sein - aber ist das *christlich*?

- Ein Mitmensch schläft mit ständig wechselnden Geschlechtspartnern. Wir finden zwar, dass dieses mit einem christlichen Leben, so wie wir es gelernt haben, nicht recht vereinbar ist. Aber warum eigentlich nicht? Immer nioc h besser als eine homosexuelle „Ehe“.

- In der eigenen Familie, bei unseren Freunden und Nachbarn zuhause ist es längst zur Gewohnheit geworden, dass die Menschen in einer Gemeinschaft leben, welche man früher einfach als sündhaftes Konkubinat bezeichnete. Wer sagt eigentlich, dass die Ehe eine *christliche* Institution sei? Das ist sie ganz gewiss nicht. Was der Apostel Paulus über die Ehe sagt, ist überhaupt nicht aufbauend: 1. Kor. 7, 1: *Es ist dem Menschen gut, dass er kein Weib berühre. V. 28: So du aber freist, sündigst du nicht.*

Die Jesus in den Mund gelegte, bei der kirchlichen Eheschließung immer verwendete, Stelle aus Matth. 19,6: *Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden* – gibt auch nicht allzu viel her. Und ob sie von Jesus stammt, weiß man erst recht nicht.

- Hochrangige Vertreter unseres Staates, inzwischen zu Außenministern avancierte Männer, bekennen sich öffentlich zu ihren homosexuellen Beziehungen. Das ist sicherlich ein klarer Verstoß gegen die herkömmlichen Vorstellungen in unserer Kultur. Aber die meisten zucken mit den Schultern - lass sie doch. Das nun in der Tat einer der ganz wenigen Fälle, in denen das Neue Testament, insbesondere der Apostel Paulus, mit völlig unmissverständlichen Worten sagt: Wer sich der, gar noch widernatürlichen, Unzucht hingibt, ist für das Reich Gottes nicht geschickt, vgl. Galater 5, 19 und sonst.
- Die evangelische Kirche, die mit dem Ruf *sola fide - sola scriptura*, *nur durch Glauben, nur mit der Schrift* die abendländische Kircheneinheit zerbrach, hat sich längst von ihren Grundlagen abgewendet und liest in der Bibel, wie einst Origenes im 3. Jahrhundert immer gerade das, was politisch gerade „dran“ ist. Sie inzwischen zu, dass homosexuelle Pastoren in Geschlechtsgemeinschaft leben und wählt sogar solche Menschen zu Bischöfen.

Es geht mir nicht darum, Fehlentwicklungen, oder das was, ich dafür halte, aufzuzeigen, und was anders ist als herkömmlich anzuprangern. Es geht darum, heraus zu stellen: Fragen des bürgerlichen Zusammenlebens, insbesondere in Ehe und Familie, welche unser Eltern zweifellos als christlich und christlich-europäisch angesehen hätten, werden heute ganz anders beantwortet. Die Antworten sind geradezu ins Gegenteil gekehrt worden: Als ich Jura studierte war die einfache Homosexualität zwischen Männern noch strafbar, vgl. den berühmten § 175 StGB. Heute mache ich mich wegen Volksverhetzung oder Beleidigung strafbar, wenn es mir einfiel, ein homosexuelles Paar als sittenloser Schädling zu bezeichnen.

5. Christlich als Sammelbegriff

Es gibt den Ausdruck: *Das Kind mit dem Bade ausschütten*. Da viele Antworten unserer Großeltern nicht mehr passen, neigen viele dazu, die Wanne der Tradition ganz wegzuschütten. Im Bild: Wir schütten mit dem gebrauchten Wasser auch den Inhalt aus, den wir eigentlich hätten behalten wollen. Das scheint eine der

beliebtesten Methoden zu sein, sich mit den Veränderungen der Zeit auseinander zusetzen: Weg damit – fort mit dem ganzen Krempel. Angesichts der vielen Neuigkeiten, welcher uns täglich aus aller Welt erreichen, angesichts der Buntheit des Lebens in aller Welt, sind wir täglich herausgefordert, das zu benennen, worauf es *uns* eigentlich ankommt.

Aber: Es gibt schließlich nicht nur die Globalisierung - es gibt ja auch uns hier in Deutschland. Es gibt doch nicht nur neue Moden und ständige Veränderungen - es gibt auch Dinge, die bleiben, oder von denen wir wünschen, dass sie bleiben. Was ist fremd, was eigen? Was ist veraltet, und was soll bleiben? Es ist offenbar schwer, das passende Wort zu finden einmal für das, was am Fremden fremd, und am Eigenen eigen ist. Ebenso ist es schwer, das treffende Wort zu finden für das, was am Hergebrachten alt und abgetan ist und das, was bleiben soll. Wir müssen diesen notwendigen Unterscheidungen einen Namen geben, und so haben wir es uns nicht nur in Deutschland sondern überhaupt in Europa angewöhnt, das Eigene und Erhaltenswerte als europäisch, christlich, christlich-jüdisch, abendländisch oder irgend wie mit einem Wort aus diesem Umfeld zu bezeichnen.

Mit dem Christentum als der von Jesus Christus gestifteten Religion haben diese Bewertungen offenbar gar nicht viel zu tun.

II. Gibt es typisch Christliches?

1. Christentum als Religion

Manches, was als christlich ausgegeben wird, ist es aber nicht. Jesus und Paulus auch haben etwas gelehrt, was nicht einmal regelmäßige Kirchenbesucher mit Sicherheit wieder geben können. Ich mache jetzt 10 Sekunden Pause, in denen Sie bitte einmal nachdenken: *Was ist es eigentlich, was ich als christlich ansehe?*

????????????????????????????????

Die Religionsgeschichte und auch die christlichen Theologen selbst belehren uns, dass das, was Jesus, Paulus und dann die Kirche und ihre Lehrer gelehrt und geschrieben haben, ganz wesentlich von anderen Kulturkreisen beeinflusst worden ist.

- Der Monotheismus ist nicht typisch christlich. Das Judentum rühmt sich diesen gleichsam erfunden zu haben, und so wird es in Kirchen und im Religionsunterricht gelehrt. Es traut sich kaum jemand, dem öffentlich zu widersprechen. Das wäre schon fast anti-semitisch.
- Der Gott, den Jesus als den einen Gott des Himmels und der Erde glaubte und empfand, ist eine Denkfigur, welche aus der persischen und weiter zurückgehend aus der ägyptischen Theologie stammt. Die jüdische Theologie hatte überhaupt kein Interesse an dem Monotheismus. Der jüdische Monotheismus ist lediglich eine Folge davon, dass die jüdische Religion

völlig selbstbezogen ist, nur das eigene Volk sieht und andre Völker und deren Götter schlechterdings nicht zur Kenntnis nimmt.

- Das, was gemeinhin als Kern der christlichen Religion angesehen wird, die Nächstenliebe, ist bestenfalls *auch* christlich. Dieses Gedankengut war lange vor Jesus entstanden und hatte sich insbesondere in der hellenistischen Antike, insbesondere in der philosophischen Richtung der Stoa, ausgebildet.

2. Umfeld

Religionsgeschichtlich Wir können religionsgeschichtlich fragen, was das Christentum von anderen Glaubenssystemen unterscheidet. Da haben wir etwa im Vergleich zum Buddhismus einen einzigen persönlichen Gott. Im Vergleich zum Islam, religionsgeschichtlich eigentlich eine Art Sekte des Christentums, nur den einen Hauptunterschied, dass Jesus auch als Gott geglaubt wird, anders als Mohammed, der nur Prophet Gottes (*Rassul Allah*) ist, der im übrigen mit dem christlichen Gott identisch zu sein scheint.

Sittenlehre: Es ist heute allgemein anerkannt, dass die Unterschiede in der Sittenlehre der Religionen vernachlässigbar gering sind.

In der pakistanischen Tageszeitung *Dawn* erscheint jeden Freitag eine anspruchsvolle theologische Besinnung. Am 2. Oktober wurde von einem in den USA lebenden Muslim die Frage behandelt: *What it means to be Muslim?*¹ Hierauf habe ich einen Leserbrief geschrieben und zu den Kernaussagen dieses Beitrages die m.E. passende Parallelestelle aus dem Neuen Testament benannt wie folgt.²

To be a Muslim is to live in accordance with the will and pleasure of God – Muslim zu sein bedeutet, im Einklang mit Gott zu leben. (vgl. Matth. 22, 37).

Muslims often say that it is easy to be a Muslim – Muslime meinen oft, es sei leicht Muslim zu sein. (= Matth. 11, 30)

In order to be a Muslim one has constantly to face the challenge first of knowing what God wills and desires – Um Muslim zu sein, muss man zu aller erst fragen, was Gott von uns will (vgl. Matth. 6, 33).

To be a Muslim first and foremost means to believe in God who is creator and sustainer of all peoples and universes. Um Muslim zu sein, muss man vor allen Dingen an Gott den Schöpfer Himmels und der Erden glauben (vg. Römer 1, 20; Apostelgeschichte 17, 24; Gikaubensbekenntnis).

God` s creation is for just ends and was not done for idle play. Gottes Schöpfung dient einem von ihm gesetzten ernsthaften Ziel. (vgl. Matth. 25, 24).

¹ *What ist means to be Muslim* Dr. Riffat Hassan in: *Dawn* (Tageszeitung in Pakistan) Freitag, 2 Oct 09

² Inhalt meines Leserbriefes war: Wenn es wie dargelegt so viele wichtige Entsprechungen zwischen Islam und Christentum gibt, warum werden Christen in diesem Staate Pakistan so verfolgt? Warum wird ein Muslim mit der Todesstrafe bedroht, wenn er sich zu Christus bekennen will? Warum darf man nicht einmal eine Bibel besitzen? Der Leserbrief wurde (natürlich) nicht abgedruckt.

According to Quranic teaching service of God cannot be separated from service to humankind Nach der Lehre des Korans die Gottesliebe nicht von der Menschenliebe getrennt werden. (=Matth. 25, 40)

Theologisch: Theologie ist hier nicht das Thema. Aus diesem Grunde mag dahinstehen, ob es ernsthafte theologische Unterschiede zwischen dem Christentum und dem Islam gibt. Der Hauptunterschied, die von Christentum gelehrten Gottgleichheit des historischen Jesus von Nazareth, scheint immer mehr dem Gedanken zu weichen, dass auch Jesus nur ein Prophet Gottes war – wie Mohammed.

3. Freiheit

Das typisch Christliche an der europäischen Kultur könnte aber unser Begriff der Freiheit sein. Dieser Begriff wird anscheinend in anderen Religionen und Kulturen nicht in derselben Weise verstanden.

Das einzige Gebot, welches Jesus für wirklich verbindlich erklärt, ist: *Du sollst Gott lieben* (Matth. 22, 37). Rituale und frommes Gewese, Religionsgesetze und Opfertaten haben nur einen Sinn, wenn sie diesem Gebot dienen. Das hat der Paulus vertieft. Galaterbrief 5, 13: (Durch Christus) *seid ihr zur Freiheit berufen*. Paulus meint die Freiheit von Religionsgesetzen, deren Einhaltung nach Meinung der jüngst bekehrten Gemeinde in Galatien vielleicht doch ganz geeignet sei, das Himmelreich zu verdienen. *Nein* – sagt Paulus - *wenn ihr ohne diese Krücken nicht glauben könntet – dann ist euer Glaube nichts wert*. Denn, so sagt er im Korintherbrief 3, 17 *Ou de pneuma kyriou, eleutheria - Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit*.

III. Christentum als System der Freiheit

1. Protestantisch

Die Reformation von 1517 war in jeder Hinsicht eine Revolution, die auch, wie die nachfolgenden Religionskriege zeigen, ihre blutige Seite hatte. Es war der Aufstand der Freiheit gegen die Bevormundung und die leere Form. Die berühmten Kernsätze der Reformation aus Luthers Schrift (1520) *Von der Freiheit eines Christenmenschen* kennen viele noch auswendig: *Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan*.

Allein der Glaube, ohne alle Werke, macht nach Paulus und Luther (vgl. 8. Punkt der Schrift) *fromm, frei und selig*. Es gibt für den Christen daher keine unverrückbaren, einzel aufgeschriebene Pflichten. Es gibt nur ein Gebot: Tu was du willst – aber tue es mit Blick auf den Herrn. Tue es, ohne auf eine jenseitige Belohnung zu schießen. Tue das Richtige und Gute, weil es richtig und gut ist, nicht in Erwartung eines dies – oder jenseitigen Belohnung.

2. Freiheit und Pflicht

Eine der am meisten zitierten Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches ist § 242:

Der Schuldner ist verpflichtet, die Leistung so zu bewirken, wie Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte es erfordern.

Hinter diesem menschenfreundlich klingenden Wortlaut verbirgt sich eine im Grunde ganz scheußliche Vorschrift. Was soll denn der Schuldner eigentlich tun? Wer sagt ihm, was Treu und Glauben im gegebenen Fall bedeutet? Wie definiert sich Verkehrssitte? Wann kann ich als Schuldner, und wenn ich mich auf den Kopf stelle, wirklich sicher sein, dass ich alles getan habe, was § 242 BGB von mir als Schuldner verlangt? Die Antwort ist: Niemals. Irgendetwas bleibt immer ungetan.

Gesetzlich oder vertraglich klar formulierte Pflichten sind entgegen der normalen Annahme durchaus keine Last für Vertragspartner. Im Gegenteil weiß jeder Jurist, dass es nicht Schlimmeres gibt als unklare Pflichten, die je nach Fallgestaltung mal so oder so ausgelegt werden müssen bzw können. Nichts ist für die Schuldner ärgerlicher und für den Vertragsjuristen schwieriger, als wenn ein Vertrag/Gesetz unklare Regeln gibt. Klare Regeln dagegen sind bequem. Wenn der Schuldner den Wortlaut des Gesetzes oder des Vertrages genau erfüllt hat, braucht mehr nicht zu tun. Er vermeidet Schadensersatzansprüche und hat die Gegenleistung verdient!

Der Christ ist frei. Der Christ, insbesondere der evangelische, befindet sich gegenüber Gott in der Situation eines Schuldners, dem sein Gläubiger überlassen hat, selbst – nach *Treu und Glauben* – zu bestimmen, wie er seine Pflichten erfüllen soll. Vielleicht muss gar ja nichts mehr zu tun, um die „Gegenleistung“ Gottes zu gewinnen. Vielleicht tut er schon genug, wenn er seinen Hausstand in Ordnung hält und sich um die Wirren der Welt nicht kümmert. In der 46. der 95 Thesen Luthers, welche die Reformation auslösten, heißt es schließlich:

Man muss die Christen lehren: Wenn sie nicht Geld im Überfluss haben, sind verpflichtet, das für ihr Hauswesen Notwendige zu behalten und keinesfalls für Ablass zu vergeuden.

Bevor wir uns also an fromme Werke machen, haben wir also die Pflicht, unser Hauswesen in Ordnung zu halten. Dürfen wir uns also geistlich zur Ruhe setzen, wenn wir sozusagen unsere Hypothek abbezahlt und unsere Kinder ordentlich erzogen und ausgestattet haben? Tja – so sagt uns das Evangelium – das musst du selber wissen. Du bist frei, entscheide selbst. Der Christ kann auch nach ernsthaftester Anstrengung niemals sagen: Jetzt habe ich aber alle Regeln erfüllt, nun ist gut sein!

Wir sind zur unbestimmten und daher uU auch unbegrenzten Nächstenliebe aufgerufen. Ob und inwieweit wir verpflichtet sind, ergibt sich allein aus unserem Verantwortungsbewusstsein. Wenn wir es ernst meinen, ruht dieses niemals. Ein großes Fragezeichen steht hinter jedem Leben, ob ich meine Pflichten erfüllt habe. *Es ist all unser Tun umsonst auch in dem besten Leben* – heißt es in einem Choral

Luthers. Christliche Freiheit erweist sich also als ein höchst störendes Gefühl, nie ans Ende zu kommen, immer noch mehr leisten zu müssen.

3. Politik

Es ist wohl kein Zufall, dass Demokratie am frühesten und stärksten ausgebildet wurde in den christlichen Ländern, welche protestantisch waren oder es später wurden. Demokratie ist das Recht des Bürgers, die Angelegenheiten des Gemeinwesens mitzugestalten – aber vor allem aber auch die Pflicht, es zu tun. Wie weit geht diese Pflicht?

Im christlichen Sinne, wie dargelegt, ist sie leider unbegrenzt: Es genügt also nicht, regelmäßig zur Wahl zu gehen. Wir dürfen nicht zuschauen, wenn unser Land durch falsche Regierung in die Irre geführt wird. Wo aber ist der Eingreifpunkt: Wann *darf* - wann *muss* ich meine Stimme erheben oder sogar zur Waffe des Attentäters greifen?

4. Wirtschaft

Ähnlich in der Wirtschaft. Wann habe ich genug getan? Wenn meine Rente sicher ist? Wann hat ein Unternehmen genug getan: wenn die Dividende verdient ist? Welche Grenzen gibt es für das Geldverdienen – und welche Chancen *darf* und welche *muss* ich nutzen? Im politischen Raum wird „christlich“ oft mit einer Mitleidskomponente versehen und dann lautet die Gleichung *christlich = sozial*. Der Anspruch auf „soziale Gerechtigkeit“, z.B. Anhebung des Lohnes, ist damit unversehens auch christlich unterlegt. Aber nichts ist falscher!

Wenn etwas an dem Gleichheitsgedanken christlich ist, dann der folgende: Wir alle sind frei und haben das gleiche Recht, unsere Freiheit zu leben. *Sozial* bedeutet daher die Freiheit, sich auch im Wirtschaftlichen ungehindert entwickeln zu dürfen. Soziale Marktwirtschaft hat daher nichts mit „Sozialhilfe“, höherem Lohn und niedrigen Mieten zu tun. Soziale Marktwirtschaft gibt nur den Anspruch auf Herstellung gleicher Lebenschancen, durch Abbau von gesellschaftlichen oder ungerechten Hürden, die vor dem Zutritt in den Beruf aufgebaut sein mögen.

Die freie Marktwirtschaft ist die Wirtschaftsform, die im freien Wettbewerb die Möglichkeit einräumt, mehr zu verdienen und zu haben als andere. Wer Ungleichheit als unsozial ansieht, für den ist der Gedanke, die freie Marktwirtschaft sei im Grunde etwas Unchristliches, nicht mehr schwer. Ich aber meine: christlich ist es, wie ein Ackermann von der Deutschen Bank zu „ackern“ – obwohl er für sich schon lange genug hat. Er ist es Gott schuldig und sich selber, und damit auch der Gemeinschaft, in der er lebt, Gewinn zu machen.

5. Katholisch und frei ?

Die katholische Kirche ist die einzige Institution Europas, welche in ungebrochener Tradition aus der Antike heraufreicht. Die Kirche ist der bei weitem eindrucksvollste Bau der Weltgeschichte. Größte geistige Leistungen seit dem Mittelalter bis in

unsere Tage fanden in oder unter dem Schirm der Kirche statt. Römisches Denken, insbesondere das strukturierte ergebnisorientierte, im eigentlichen Sinne römisch – rechtliche, systematische Denken, hat in der Römischen Kirche niemals aufgehört. Man darf, ohne den Inhalt zu bewerten, die Behauptung wagen, dass die Enzykliken des Römischen Bischofs, des Papstes, noch heute sprachlich und in ihrer gedanklichen Schärfe den Verlautbarungen etwa aus dem Bereich der evangelischen Kirche Deutschlands ganz erheblich überlegen sind.

Die wunderbare Klarheit der Hierarchie vom Gemeindeglied - Pfarrer – Bischof – Papst, eingerahmt durch zahlreiche Ehrentitel wie Monsignore, Domkapitular und am hohen Ende Kardinal, ist nicht nur eine Förmlichkeit, sondern Ausprägung eines vernunftgeleiteten Denkens. Dieses hat sich als Vorbild auf alle europäischen Staaten gelegt und in deren Abbild auch auf die innere Organisation unserer Wirtschaftsunternehmen gewirkt.

Wie schön war und ist es für den Gläubigen auch heute noch im Gehäuse der katholischen Kirche! Und dieses Schönste kommt wohl vor allem im katholischen Kirchengebet zum Ausdruck. Darin heißt es jeden Sonntag: *Herr, schaue nicht auf unseren Unglauben, sondern schaue auf den Glauben der Kirche.*

Die Kirche nimmt mir, dem einfachen Kirchenmitglied, die schwere Arbeit des Glaubens jedenfalls teilweise ab - die Institution stellt für mich das Verhältnis zu Gott her. Wer sich dieser nach katholischem Dogma von Jesus selbst gestifteten Heilsanstalt anvertraut, braucht sich um sein ewiges Leben eigentlich nicht allzu große Sorgen zu machen. Gott ist in den Lehren und Formen präsent – wer diese gläubig annimmt und die Regeln einhält, hat Gott fast wie in einem Vertrag verpflichtet, ihn zum ewigen Heil zuzulassen. Die katholische Weltkirche ist die Gewährleistung noch einer anderen Freiheit, die bei den Protestanten zu kurz kommt. Die Gemeinschaft des durch die Geschichte wandelnden Gottesvolkes, deren irdisches Abbild die Kirche ist, verbürgt uns einen Sinn all unserer Mühen und Leiden, auch einen endzeitlichen Sinn all der Handlungen, zu denen mich die (protestantische) Freiheit antreibt.

Ergebnis:

Christlich bedeutet innerweltlich: Freiheit. Die christliche Freiheit hat zwei Ausprägungen: Protestantisch und Katholisch. Protestantisch : Die Freiheit des einzelnen, und die daraus Gott und der Welt gegenüber folgenden Pflichten. Freiheit als selbst gewählte Pflicht.

Katholisch: Das Zerschneiden der irdischen Enge infolge der Erkenntnis, dass wir Menschen Teile der von Gott gewollten Geschichte sind und einem von diesem verheißenen Teil zugeführt werden. Freiheit als die Wirklichkeit der Jenseitshoffnung.

IV. Kirchenbesuch

Vielleicht ist ein Vortrag wie dieser doch nicht der richtige Ort, diese Freiheiten zu erfahren. Der christliche Gottesdienst bleibt die Stelle, der uns über unsere wahre Freiheit belehrt.

M. A.

22.1.09 (Fassung v. 3. 11.09)

Vgl. auch folgenden Aufsatz zum ähnlichen Thema:

Spiritual Basis of Worldly Success

Dr. M. Aden

Point of Departure

Pakistan is built not on a long national history, not on a common language or the like. The common bond of Pakistanis is the Islam. The whole country is soaked with religion. For a Western visitor it is both impressive and intriguing to see as to what great extent everybody seems to keep the fasts and does his prayers. It is impressive as we in the West have almost lost this religious fervour. It makes me ask where are we Europeans bound to go if we lose our Christian religion. On the other hand it is intriguing to see Muslim practising their religion as they do. Now in the holy month of Ramadan, overall speaking, people work less than they normally do, offices are closing by midday and tens of thousand small businessmen, restaurant owners and the like are virtually laid off during the day and have to make good for their lost turnover in the hours after sun set. So this brings us to the question: Is there a relationship between religion and economic success or failure?

Pakistan has done very well in some aspects of economy, but fares behind international standards in other fields. The same is true in other Islamic countries. Dubai is a glittering example for economic success – and still we are left with some misgivings about how it has been done there. Economic progress has lately been made in Malaysia, but we see very little of it in e.g. Syria or Morocco. Is there a common trait in the development of Muslim countries? If so, does Islam as religion

play a role in this? Are there any links at all between economic worldly success and religious beliefs?

Max Weber (1864 – 1920) raised this question with respect to the conspicuous differences between the progressive protestant and the somehow backward catholic regions of the West. MW is today mainly known for his treatise on exactly this question: *Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus – Ethics of Protestantism and the Spirit of Capitalism*. The essence of this treatise can shortly be put as follows:

- Protestants are economically more successful than Catholics and followers of other religions
- Worldly success *may* (MW never says: *is*) therefore be somehow connected with being a protestant.

If we apply this theory to Islam we ask: Is worldly success or failure somehow related to being a Muslim?

1. Protestantism

Protestant is the name for Christian groups and sects which split from the Roman Catholic Church as a consequence of Luther`s reformation 1517.³ The reformation is a religious and thereby also a cultural revolution. It was based on a variety of causes:

- Political: The middle ages were over. The traditional concept of *one* Emperor holding the secular, and *one* Pope, wielding the spiritual power over all peoples of the world had outlived itself and was openly disproved, i.a. by the sheer existence of Islam and the Turkish empire.
- Technical: Gutenberg`s invention of printing around 1450 had put books in the hands of the hitherto completely unlearned and these started to ask questions.
- Cultural: The advancement of learning lead people to ask questions and to seek answers not only with the priest, the bible and the church.
- Theological: Luther stood up against blatant misuse of the spiritual powers of the church and thereby sparked off the reformation. Gutenberg`s new technique helped to quickly spread this insurrection to all parts of Germany, France, England and elsewhere.

2. Protestant Ethics

³ Originally it is a political term: Protestants were those dignitaries in the German Empire of the time, who formally *protested* against certain articles of creed, which the Emperor tried to enjoin upon them.

a. Salvation through Grace

From its beginning it was Christian teaching that man, being tainted with original sin, is unfit for the Kingdom of Heaven. Unless saved by operation of religion, i.e. redemption through Christ which is administered by baptism, he inevitably will end up in hell. This dogma, although never given up in principle, was somewhat mollified during the ages and by the time of reformation had almost lost its spiritual clout. The church, or rather the Pope, so the official doctrine went, had been entrusted by God to administer God's grace at the Pope's discretion. The official church even went that far to formally sell eternal bliss or respite from hellish pains for money. The Catholic Church therefore had developed a doctrine which all but promised man heaven, if only he stayed with the teachings of the church.⁴

Luther's reformation started at this point. He emphasized the words of St Paul, Romans 3, 28: *Now we know, that man will be saved only through faith, not through religious rules and rites.* God's grace is his free gift and cannot be earned, let alone be bought. Unless Christ the Saviour stands up for us, we all, irrespective of how many good deeds we may have done in our lifetime, will inevitably go to hell. MW's line of argument follows this and can be summed up as follows. Faith is the first step to salvation. But faith is no guarantee. Salvation cannot be earned. It is a grace of God. Grace by definition is given to or taken from the worthy and unworthy alike. Rituals and formalities, not even prayers and fasting, not pilgrimages nor doing good works, faithful obedience to all religious rites and rules cannot earn the grace of the Almighty. Ultimately we are therefore led to the conclusion, that it is quite irrelevant, whether we pray or not, whether we do good, fast or not. God's majesty will not be forced to grant us pardon for our original sin. So the individual is left to find out by himself, what God wishes him to do and not to do. Most probably God wants him to stay in the place and profession where God had put him and to be as good in it as possible. On this basis MW contends that Protestants are for religious reasons constantly busy; thereby they produce worth beyond immediate needs. i. e. capital. That is why they are more prosperous than non – protestants.

b. Literacy - Equality – Rule of Law – Democracy

Unlike Islam where every Muslim is encouraged to read the Holy Quran again and again the catholic church was of opinion that the Holy Scriptures were too difficult to be understood by laymen. At times it was formally forbidden for laymen to read the bible. This changed with the reformation. If man is directly responsible to God, he must be able to find out, what God wants him to do. He must be able to read the holy scriptures. Protestantism therefore insisted right from Luther's first writings on building municipal schools everywhere for everybody; boys and girls. Germany prides itself for being the by far the first country in the world, where compulsory schooling was introduced. It is in protestant free imperial cities that we first find such laws, as early as 1598 (Straßburg/ Elsaß, at that time part of Germany). This led to a new curiosity. People, who now could read, wanted to know and judge by

⁴ Although this doctrine was the "practice", it is fair to emphasize that leading catholic theologians never subscribed to it in full.

themselves, what was going on in the world. The first regular newspaper was published also in protestant Germany, again Straßburg, 1610, and then in Holland, England. He who knows, will stop thinking of himself as inferior to others. Knowledge breeds equality. Nobility step by step lost its monopoly on political power. The rise of the self-reliant bourgeois ensued. All this started and was developed in the protestant regions of Europe, mainly in the big cities which became bulwarks of Protestantism and the nest of new technical inventions (Nuremberg, Frankfurt etc). Thus reformation led to the age of enlightenment (*Aufklärung*), which therefore basically was a protestant affair. Protestant countries such as England, Netherlands took the lead. In as far as born Catholics took part in the movement, e.g. Diderot (1713- 84), they in a way ceased to be such. *Aufklärung* culminated in Immanuel Kant (1724 – 1804), who being from East Prussia cannot even be thought of anything than a protestant, although he was far from being an orthodox Lutheran. *Aufklärung* – so Kant said - is the freedom to openly make use of one's reason (*Vernunft*) in all areas of life. As this freedom directly leads to what we understand as self-determination of the individual and also of peoples it follows that there is a direct line from reformation over enlightenment to modern ideas of democracy and human rights.

A further consequence of reformation was the following: If everybody from peasant to King is equally (un-) worthy in the eyes of God, if we are all equal in His eyes – what difference should there be among fellow creatures on earth? If there are to be any differences, these must be justified by objective criteria. This led to a new concept of the rule of law. The law is the foe of discrimination and corruption. It may therefore not be a coincidence that protestant countries are considered as widely corruption free.

c. Predestination - Predetermination

God is all-knowing. He knows the past and the future. The Almighty therefore has knowledge on my state of salvation before I even make my first breath. If this is so – what can I do? God's grace will be bestowed on me or not, just as he wills. This situation, so MW's argument goes on, would make a man anxious and to continuously tremble, whether or not he belongs to the chosen flock. This leads him to a state of mind, where he tries to dampen his anxiousness by being constantly busy. If he tries by his own industriousness to help himself, God also may help him, and this then could be a sign that God has chosen him.

Man therefore is like a student who has written a test. It is now beyond his reach to influence the result, he can only hope that he did it right. For some time, until the result is there, he may be very uneasy. . To overcome this uneasiness, he can put himself again to working, so hard that he forgets about his anxiousness and while doing so he may gain further insight into the topic of his test, and by and by he may feel that he in fact did it right. The test the Christian has to pass is his life, and the test result will be presented to him in the final judgment.

3. Predestination in Islam

Islam also knows predetermined destiny (*qada*). If predetermination has such effects on protestants as described, why not on Muslims? MW's arguments should be as applicable to the one as for the other. Actually MW's theory seems to be applicable at least partly to the early Islamic period. Why then did Muslim countries develop so differently from the protestant? The holy book, the Quran, had been written down by Zaid ibn Thabit. A good Muslim was expected to read it, because he should understand it by himself. Illiteracy therefore is not a Quranic virtue! So everything was set to let the Muslim countries develop in almost in the same way as later on did the protestant countries.

There are in whole history only few, if any, examples of men so courageous, active and self reliant as where the prophet and his first followers. Out of nothing they built within few decades one of the biggest empires ever. These men were everything, but not fatalistic dreamers. The Prophet and his companions put their faith in God, who had spoken to them in the Quran. They were men of action. They wanted to prove to themselves and to the world that they were worthy tools of Allah. They believed in man's responsibility for his deeds. They did not engage in religious speculations. Rules and rites, regular prayers, fasting etc to them were ways to internalise religion, not the essence of religion. Then under the guidance of the Quran the Muslim world developed one of the most splendid periods of world culture. Fatalism, which in the West is often seen as one of the main characteristics of Islam, was not a part of this.

Nevertheless somehow *fatalistic ideas became an essential part of the creed of the masses.. ..Mysticism bred fatalistic tendencies it also encouraged indifference to social morality. ..The neglect of social and practical ethics cancelled all programs of humanitarian activity...science disappeared.* ⁵ This neglect and fatalistic state of mind apparently has led to leaving the masses illiterate.

There are many reasons for the decline of the Muslim world. Arguably the Mongolian conquest of Central Asia and the annihilation of the caliphate (1258) was the single most important of them all. This gave the same type of blow to the pride of the Muslim world as was administered to the Christian world 1453 by the fall of Constantinople, when the oldest and worthiest Christian Church, the Hagia Sophia, was turned into a Turkish mosque.

The teachings of the Quran, however, are not among these reasons for decline. Islam, so it is said, is the very negation of fatalism.⁶ But apparently *qada* did not remain the driving force in Islam. To the contrary. *It was misunderstood as passive acquiescence and surrender to the flow of events which is neither knowable nor predictable. Thus, the attitude requisite for technology .. is absent in popular Islam.* ⁷

⁵ C.A. Qadir *Decline of the Muslim World*, in : M.M. Sharif, l.c. p. 1417 ss

⁶ Sharif – Mohammed Abduh, l.c. S. 1498

⁷ Muhammad Ata al – Sid *Contemporary Attempts at Overcoming Decadence and Revitalizing Quranic Thought*, IBA -Business Review , , 2007, Vol.2. Nr 1, p. 57/8

4. New Understanding of New Testament under Protestantism

Jesus tells the following parable (Matthew 25, 14 ff):

The Lord went on a long journey. He called his servants A, B and C. He entrusted *to every man according to his several ability*, Matth. 25, 15, his gold. A received 5000 pounds; B got 2000, and C was left with 1000. Take this and make the best of it, the Lord said. When he came back, A returned 5000 pounds plus a profit of 5000. B returned 2000 and in addition 2000 profit. C, who had received the least, returned 1000 and said: *Lord I knew thee that thou art an hard man ... and I was afraid and hid the talent in the earth: lo, there thou hast that is thine* (V. 24). The master answered: *Thou wicked and slothful servant, thou knewest (me)... thou oughtest therefore to have put my money to the exchangers... and I should have received mine own with usury* (V. 26 f).⁸ Then the Lord orders to take everything from C and to give it to A.

For Protestants this parable has become kind of a “leading case”. The Lord gave to each of us certain qualities. If we simply return these to him, if we refrain from using them, because we are afraid to “loose” them in the course of our life through sins and trespasses, we deceive the Lord for the profit, we could have earned with the talents bestowed upon us. St. Luke 12, 48 reports a saying of Jesus: *For unto whomsoever much is given, of him shall be much required*. It is just not enough not to commit open sins, like theft or adultery, and leading a life without doing harm, is not what the Lord wants us to do. We would behave like C in the parable. The Lord will take everything from us and we will be left with empty hands on the day of judgment.

Sin, so it turns out, in its essence is not *doing* wrong things, but *omitting* the right. MW rightfully sees a new understanding of professional life evolving with the reformation. If all men, irrespective of who they are and what they are, depend on the grace of God, they are sure equal before God. If so, whatever a man does, be he pope or peasant, is a service to God, which he owes to the Lord in his respective profession. The King may be called to do kingly things, the worker is bound to do what his craft avails. The size or importance of the work is not, what the Almighty is looking for. The only thing that counts is: Did this individual man perform well in his respective profession? We sing a hymn in Lutheran services: *Oh Lord, give that I do diligently the work you ordered me to do in my profession, give that I do it without delay, and when I do it, let it be successful*.⁹

⁸ Cf. King James Bible

⁹ *Gib dass ich tu mit Fleiß, was mir zu tun gebühret, wozu mich dein Befehl in einem Stande führet. Gib, dass ich's tue bald, zu der Zeit, da ich soll, und wenn ich's tu, so gib, dass es gerate wohl.* (Johann Hermann, 1630).

5. Islam

a. Islam and Christianity

The core problem of every religion is the question: What can /should man do, to become befriended with the Almighty? In the Christian and Islam religions this question is asked more specifically: What must we do or not do, in order to be admitted to paradise?

It is well known that Islam and Christian religions have many things in common. Islam also knows about the concept of original sin. In Islam the problem of man's free will (i.e. whether at all he is able to choose between good and bad) has been discussed with almost the same arguments as in Christianity. If God is good, how come, that his creature is bad and needs salvation? If man sins, why should he be punishable, if he follows the path of truth why should he be rewarded? God created him exactly as he happens to be. And after all – what is a sin? The concept of man's punishment and reward would then lead to the heretic assumption, that there is within man's nature something beyond the Almighty's reach, something what he did not create and still it is there.¹⁰ This type of rationalistic thinking came up very soon after the emergence of Christianity and Islam respectively. The Islamic sect of Mutazilism (8th century)¹¹ seems to ask the same questions and apparently comes up with about the same answers as the Christian Pelagius and his sect did in the 5th century.

Both sects have been refuted by their respective orthodox theologians, who for the Christians are personified in St. Augustine. The orthodox and until today prevailing answers in both religions, Christianity and Islam, to these question also seem to be very similar. St. Augustine says: God created everything and what he created, was good. God cannot do any evil. The Bad as such does not really exist, it is only the negation of the Good, *privatio boni*. Bad is what is left over, when we take away the Good. This comes rather close to the Quran. There it is said that God created man with a bias towards the good (Sura 82, 7). This Good, which is found in man's soul, is implanted by God, it is his gift. If we subtract this gift from man's soul, then his pure nature lies before us, and this nature has a tendency to be bad. So whatever evil a man does, this comes from his own soul (Sura 4, 79).¹² So also under Islam man is saved only by grace of God. For Christians God's grace has been bestowed on us through Jesus Christ. The traditional view of the Catholic Church says: this Grace of God is administered by us, the church, you as an individual must not worry. If you follow the teachings of the holy Catholic Church you will not be lost in the final judgement. For the Muslim this grace of God has been given by sending down the Quran. If man follows the teachings of Quran in good faith he can be all but certain that he will be allowed to enter paradise. It could therefore be said, that the Quran in its entirety for the Muslim has the same function as the church has for the catholic Christian.

¹⁰ Sharif, - Ibn Rushd, . p. 550

¹¹ M.M. Sharif, Vol. 1, p. 199 ss (Mutazilism)

¹² Sharif, l. .c., p. 150

b. Islam and Protestants

Is not easy to draw the line between Catholics and Protestants. Bar one big point: The catholic “believes” in the church as an institution, said to have been founded by Christ himself. The church has the exclusive authority to, as has been said, administer God’s grace and thereby to guide man to God and paradise. This concept (*extra ecclesiam non est salus = without the church there can be no salvation*) was of fundamental importance. It still is, albeit slightly adapted to the facts of the world.¹³ The good traditional catholic Christian is expected to content himself with what the Church teaches. It seems that this comes rather close to the Islamic doctrine of *taqlid*, by which the Muslim passively accepts the teaching of authorities without asking questions.¹⁴

According to Luther man is direct to God. Priest and church may help him to understand the Holy Scriptures, but they are no mediators between him and God. It is the privilege and duty of everybody to understand the Holy Scriptures by himself. In this Protestantism is very similar to Islam.¹⁵ But there remains a difference. Between both. Protestantism did overcome *taqlid*, Islam not yet. True, there are Islamic writers fighting the doctrine of *taqlid*, but it is still dominant in Islam. It would be tantamount to an Islamic “Reformation”, if the doctrine of *taqlid* came to an end. This would open the door to apply MW`s theory directly to Islam.

6. Negative and Positive Ethics

Muslim ethics like those of the Catholic Church may be called positive: It is about God`s rewards. Man in principle will be saved, but he can forfeit his salvation. Protestant thinking may be called negative: It is about avoiding punishment. Man in principle is doomed, but he can be saved. The protestant must therefore be active, and even then he is not certain that he will avoid damnation.

Now, there is a big danger for the Protestant. The more we do, the more active we are, the more possibilities are there to fail and thus to commit sins. And on top of this: sin may also lie in not doing the right thing at the right time. To omit the Good is just as sinful as committing the Bad.¹⁶

In view of the other world the life of a Protestant therefore is obviously more dangerous than that of a catholic or a Muslim.

¹³ It would lead us too far off, to discuss this concept in detail. The church of today behaves as if this dogma is not valid any more; but it has never been repealed. Luther and reformation remained with this dogma only in so far as they maintained that salvation can only come through Jesus Christ. Here this principle has not been repealed either. In a technical sense therefore the protestant churches still today teach that a non – Christian cannot enter paradise. Cf. Aden

¹⁴ Sharif – Mohammed Abdhu, p. 1496

¹⁵ Muhammad Ata al – Sid *Contemporary Attempts at Overcoming Decadence and Revitalizing Quranic Thought* Business Review , IBA, 2007, Vol.2. Nr 1, p.69

¹⁶ From the legal point of view the following may be interesting. Torts or, more generally, illegal acts, giving acclaim for damages are traditionally understood as positive acts. Tort are committed by *doing*, e.g. A throes stone at B. – Modern concepts go far beyond. Torts are not only caused by *done*, but caused by omitting to do, what should be done. The theoretical concept of *tort by omitting* (*Unterlassungsdelikt*) has been developed by protestant German legal scholars.

7. Spirit of Capitalism - Asceticism

Wealth and riches may follow from our endeavours and from our being busy, but these are not the real aim. The bliss of working lies in the accomplishment of the well done work itself. Work is to the praise and honour of God not for my own gratification. The profit we earn with our master's gold is not ours. Lust and luxury is not what the servant should aspire to. The master will pay me what has been agreed whether I worked less or more than my fellow servant, viz. Matth. 2, 1 f. Endeavour means to do more than is usually done, more than is absolutely necessary. Endeavour is work and labour at the expense of leisure and fun. So capital is *geronnener Lustverzicht*, the aggregate of forgone leisure & fun or overtime turned into tangible worth. As bad breeds bad and good breeds good – as the proverbial saying goes – it follows that capital breeds capital, new capital breeds ever more of it. The more it grows the less we want to spend it. We want to invest it to increase it ever more. Under the protestant ethics, in MW view, the investor does not want to become rich, he wants to show his master, that he has been a good servant.

It may therefore not be a just a coincidence that the first Savings Banks, *Sparkassen*, were established in protestant regions of Germany. The idea behind Sparkassen was very protestant: Small earners, labourers, farm hands should be given a safe, i.e. state guaranteed, opportunity to put aside an extra penny, that is, to invest their pennies and have them grow into capital instead of spending it.¹⁷ It was the same idea that lead protestant Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818 – 88) to found the cooperative movement and credit unions (*Genossenschaften*) : saving breeds capital, pennies as single coins buy almost nothing, put together they make a dollar and more.

Let us take, under this perspective, a glance at the very rich. Who is there in Monte Carlo or other glitzy places? The Onassis type of people, tennis stars and the like. You will not find Bill Gates there or Warren Buffet. Both are in the process of setting up one of the biggest foundations ever for the benefit of underdeveloped countries. Both are obviously behaving like protestants, be they believers and church goers or not. The same is true with Mrs. Quandt, who owns BMW, the Albrecht brothers, arguably the richest people in Europe, living in Essen, Dr. D., a professed protestant, who owns one of the biggest shoe retail chains in Europe. These and many others are known not for their big yachts, if they have any, broken marriages or extravagancies. These people may not be protestants in the strict religious meaning, some of them are indeed. In the sense as understood here also Catholics can be very good Protestants, and HH Aga Khan, who spends his money i.a. on hospitals, could be considered as one as well. On the other hand. The really very huge fund, which has been set up by the protestant Norwegian government¹⁸ in order to store the billions of windfall profits from the North Sea oil may not be too much in line with protestant ethics, as its purpose is a rather egoistic one - to finance the pensions of 4 million Norwegians.

¹⁷ The oldest Sparkasse of the world, which is still doing business, and quite successfully so, is the Landessparkasse zu Oldenburg/ in protestant northern Germany, founded in 1789.

¹⁸ In Norway protestantism is still is the official religion of the realm.

8. Protestantism or what?

Like all big ideas MW's theory has its critics. Be it enough to cite MW himself: It would be stupid, he says, to infer that Protestantism was the *only* cause of capitalism or, even more stupid, to say that capitalism as an economic concept originates in the reformation. There are many reasons to stimulate economic activity. Is it really so that endeavours have something to do with religion or Protestantism? Times of war and duress can be seen as a stimulator to industrial progress. Malaysia has done rather well in many areas – are Malaysians protestants? Well, yes maybe, in a way. Not in the religious understanding of this word, but in the sense which underlies protestant ethics and which ultimately is also the spirit of the Quran.

The Quran teaches that God created the world not for sports. The Almighty intended to achieve with this world something, what is still hidden to us. God wanted men to contribute to this aim.¹⁹ Quran says that man should try to emulate God in his attributes. *The sole aim of man is a progressive achievement of all divine attributes.*²⁰ The first and pre-eminent attribute of God is his being Creator of the world and of all what is within and without. This leads us to the conclusion that man according to the Quran may be destined to become a creator himself. There is an Islamic mythos saying that God originally offered to the angels the divine trust, *amanah*, by which the world would have been transformed into the likeness of the divine purpose. But the angels shied away in panic and terror. Then God entrusted this to man. Did we not also shy away from this? It is so comfortable to let God do it all by himself and then praise ourselves for being so humble. What if God wants us to become angels and co-operators on a par basis with Himself? The practical ethic of a common Muslim, still based an *qada*. Modern Muslims feel that this is said quite the opposite of what Islamic ethics really ask for.²¹ Thus we would infer that also according to the Quran man is under an obligation to actively emulate God in his “creational spirit”. Man should try to improve the world and what is in it in order conform it to the Almighty's aims as evidenced in the Holy Scriptures. Under this perspective Islam would come very close to or would even coincide with what has here been described as protestant ethics. Maybe this ethic is neither protestant nor Islamic – it may be just the common ground on which irrespective of our professed religion mankind stands, as soon as we feel responsibility for ourselves and the world as a whole.

9. Conclusion

I wanted to show that religion, be it Christianity, Islam or other, is not a bed, in which we passively lie until we are led by the angels into paradise. Religion is a state of mind in which we, out of responsibility towards God, we make our own wings grow so that we may fly to heaven, albeit with His help.

¹⁹ Sharif l.c. p. 142

²⁰ see Sharif loc. cit. p. 146

²¹ Ismail R. al-Faruqi, Science and Traditional Values in Islamic Society, Nr. 3 Vol. II, Sept. 1975, p. 235 –6 (cited after : Muhammad Ata al – Sid *Contemporary Attempts at Overcoming Decadence and Revitalizing Quranic Thought* Business Review , IBA, 2007, Vol.2. Nr 1, p.72)

What can we do to make our wings grow and spread? Muslims give much preference to having a son over a daughter. The Prophet did not have a son. He had a daughter, Fatima, the mother of the descendents of the prophet. Under a Muslim's perspective we could ask: Why did God deny a son to his prophet? If I venture an answer it is the following: God *blessed* the prophet with a daughter! He wanted to show by this, that not masculine prowess but caring love, which is associated with women, is the ultimate clue to worldly success and godly wisdom.

M.A.
Karachi, September 2007

Literature

Aden, Menno Christlicher Glaube , Münster 2004

King James Bible

M.M. Sharif, ed. A History of Muslim Philosophy, 2 Vol. 1963, reprint
1983